

Provozierende Installationen



Das Werk „The War Room (Kommandozentrale, 2006/07)“ ist eine von fünf Rauminstallationen des US-amerikanischen Künstlers Richard Jackson, die bis 3. Mai in der Schirn Kunsthalle Frankfurt präsentiert werden. Der 80-Jährige verbindet auf besondere Weise seine humorvolle wie provokative Kritik an Kunst und Gesellschaft. Die Installation mit den Entenfiguren und Öltürmen auf der Globusoberfläche symbolisiert die Verbindung von Krieg und wirtschaftlichen Interessen.

Foto: Dedert, dpa

Kunst aus Kamerun erforscht

München – Das ethnologische Museum Fünf Kontinente in München will die Herkunft von rund 200 Exponaten aus Kamerun untersuchen. Sie seien in der frühen Phase der Kolonialisierung des Landes durch die Deutschen erworben worden, vielleicht auch gewalttätig, teilte das Museum gestern mit. Bekanntestes Objekt ist der Blauer-Reiter-Pfosten aus Holz, den die Künstlergruppe um Franz Marc und Wassily Kandinsky 1912 in ihrem Almanach abgebildet hat.

Die geschnitzte Maske, das farbenprächtige Kostüm, die interessante Figur – ethnologische Museen sind voll mit exotischen Gegenständen. Vieles wurde jedoch in anderen Ländern geraubt, oft brutal. Bei einer Reliquiarfigur stiehs fest, dass es sich wohl um Kriegsbeute handele, bei der restlichen Sammlung müsse dies noch erforscht werden, sagte Projektleiterin Karin Guggeis. Das Deutsche Zentrum für Kulturgutverluste und der Freistaat Bayern fördern das Provenienzforschungsprojekt, das vorerst ein Jahr laufen soll.

Beteiligt ist auch der Kameruner Kulturwissenschaftler Albert Gouaffo von der Universität Dschang. In der Sammlung seien Kultobjekte, die für die Menschen, ihre Riten und ihre Spiritualität früher sehr wichtig gewesen seien. In Kamerun sei aber viel Wissen über diese Kultur vor der Ankunft der Europäer verloren gegangen. Viele der geraubten Güter seien verstreut worden, etwa wenn sich ein Kostüm in dem einen und die dazugehörige Maske in einem anderen Museum befänden. Gouaffo hofft, durch das Projekt dieses Wissen wieder aufzufrischen. Das sei für die Identität und das Gemeinschaftsgefühl der Menschen sehr wichtig. Wenn man die Herkunft der Gegenstände erforscht habe, könne man auch über eine Restitution oder Kompensation sprechen. „Man kann nur das verlangen, worüber man Informationen hat“, sagte Gouaffo. „Bei entwendeten Objekten steckt die Provenienzforschung in Deutschland leider noch in den Kinderschuhen.“ Die fraglichen Gegenstände stammen aus der Sammlung Max von Stettens, Ende des 19. Jahrhunderts in Kamerun Kommandeur einer Kolonialtruppe des Deutschen Kaiserreiches. Ende des 19. Jahrhunderts gelangte die Sammlung nach München. Was es mit dem berühmten Blauer-Reiter-Pfosten auf sich hat, ist unklar. „Er ist ein großes Rätsel“, sagte Guggeis. dpa

Ritualen auf der Spur

Ausstellung in der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst in München über den Reiz der Wiederholung

Von Annette Krauß

München – Feiner Goldstaub in einem Gewächshaus, ein goldenes Fegefeuer, ein Holzhaus für eine Tasse Tee und ein Kelch, der Wein in Wasser verwandelt – vielfältig und überraschend sind die Installationen, Schriftbilder und Videos, mittels derer neun Künstler über Rituale reflektieren. Unter dem Titel „Wieder und Wieder – Ritual, Kontemplation, Obsession“ zeigt die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst in ihrem Münchner Kunstraum eine Ausstellung, die den Besucher auch zur aktiven Teilnahme einlädt.

Rituale machen aus der Welt einen verlässlichen Ort – unsere Gegenwart ist jedoch geprägt durch Reizüberflutung und infolgedessen von einer Verflachung der Aufmerksamkeit des Einzelnen. Entlang dieser These des koreanisch-deutschen Philosophen Byung-chul Han entwickelte Benita Meißner ein Zusammenspiel von künstlerischen Werken, die die Aufmerksamkeit in die Tiefe führen wollen. Dabei wird durchaus an alte Traditionen angeknüpft, die in neue Bahnen gelenkt werden. Dies gilt für die sogenannten „Klosterarbeiten“ aus Golddraht, in zweijähriger Arbeit gefertigt von der Münchnerin Claudia Starkloff. Ursprünglich dekorierten solche goldenen Blüten die Reliquien von Heiligen – die Künstlerin füllt nun ein



Meditatives Gehen: Das Münchner Künstlerduo Pfeifer & Kreuzer präsentiert seine Videoarbeit „Walking through Gwangju“.

Foto: Pfeifer & Kreuzer

gläsernes Gewächshaus mit ihnen in einer Überfülle, dass Goldstaub das Innere bedeckt. Freiwillige sind eingeladen, diese Objekte zu „pflücken“ und in Kästchen zu verwahren.

Kleine Holzkästchen stapelt der in Stuttgart lebende Österreicher Peter Granser – sie enthalten antike Miniaturablagen für Zubehör einer Teezeremonie. Unter dem Einfluss längerer Japan-Aufenthalte baute der

Künstler in die Galerie hinein eine Art Einsiedelei aus Holz, die maximal zwei Besucher als Meditationsort nutzen können.

Von der Enge dieses Ortes führen die Schreib-Arbeiten des in München arbeitenden Lars Koepsel über die Grenzen der Erde hinaus. Einerseits überzieht er vorgefundene Globen mit seiner Handschrift, andererseits fügt er Abschriften von Dantes „Göttlicher Komödie“

zu Mandala-ähnlichen Bildern zusammen. Die Schrift, unleserlich überlagert, bildet ein Ornament auf farbigem Grund: Das Paradies ist grün, die Hölle rot, und überraschenderweise ist das Fegefeuer golden. Vielleicht ein Verweis auf die reinigende Kraft des Feuers?

Weitere Arbeiten vermitteln, wie intensiv Künstler nach eigenen Ritualen suchen – etwa die Sound-Installation „8 Stunden

zählen“ von Ignacio Uriarte oder die Beiträge, die täglich wechselnd in einem kleinen Videoraum laufen. Zu sehen ist das Blättern in einem gezeichneten Künstlertagebuch von Thomas Thiede aus Plauen, die Sisyphos-Arbeit von Lin Wie-Lung aus Taipeh und das meditative Gehen des Münchner Künstlerduos Anne Pfeifer und Bernhard Kreuzer. Unmittelbar an das christliche Ritual der „Wandlung“ knüpft das Video von Judith Albert an: Aus einem Messkelch wird eine Flüssigkeit nach und nach in zwölf Gläser ausgegossen, wodurch sich der Wein im Lauf der Zeremonie in Wasser verwandelt. Und so eröffnet sich die Frage, welche Flüssigkeit für das Leben des Menschen letztlich entscheidender ist?

Entlang der Exponate dieser durchdachten Schau können die Betrachter reflektieren, ob sie selbst den Reiz der Wiederholung schätzen und in wie weit sie sich einer rituellen Handlung so sehr verschreiben, dass diese ihr Denken und ihr Gefühl in Beschlag nimmt. Das Pflegen eines Rituals kann die Aufmerksamkeit schärfen und weiten, die Obsession dagegen wird zur lebensfeindlichen Begrenzung. DK

DG-Kunstraum, Finkenstraße 4, München, bis 21. März, geöffnet Di bis Fr von 12 bis 18 Uhr, 25. Februar geschlossen.

Regisseur Gene Reynolds ist tot

Los Angeles – Der erfolgreiche US-Regisseur und Produzent Gene Reynolds ist tot. Der mit mehreren Emmys ausgezeichnete Reynolds starb im Alter von 96 Jahren, wie der Verband der Hollywood-Regisseure am Dienstag in Los Angeles mitteilte. Internationale Berühmtheit erlangte Reynolds durch die Serie „MASH“, die sich auf tragikome Weise mit dem Korea-Krieg auseinandersetzte. Der 1923 in Cleveland geborene Reynolds begann seine Filmkarriere im Alter von zehn Jahren. Nach dem Zweiten Weltkrieg, in dem er als Soldat in der US-Marine diente, trat er in den Serien „The Lone Ranger“ und „I Love Lucy“ auf. Später war Reynolds einer der Macher der Sitcom „MASH“, die von 1972 bis 1983 im US-Fernsehen ausgestrahlt wurde und als eine der erfolgreichsten Serien aller Zeiten in die TV-Geschichte einging. Das Serienfinale verfolgte eine Rekordzahl von 105 Millionen Zuschauern. Drei seiner sechs Emmy-Auszeichnungen bekam Reynolds für „MASH“. Insgesamt war er für 24 Emmys nominiert. aff

Herausragende Musiker

Rekord: 30 000 Besucher bei Rolando Villazóns zweiter Mozartwoche in Salzburg

Von Elisabeth Aumiller

Salzburg – Das diesjährige Mozartfest im zweiten Jahr von Rolando Villazóns Intendanz war die erfolgreichste Mozartwoche aller Zeiten, bilanzierte die Stiftung Mozarteum. Rund um Mozarts 264. Geburtstag brachte das Programm „Mozart lebt!“ mit 59 Veranstaltungen über 11 Tage an 13 Salzburger Spielstätten so viel Mozart wie noch nie nach Salzburg. Der Besucherrekord von 30 000 Besuchern bei einer Auslastung von 91 Prozent machte die Mozartwoche auch wirtschaftlich zur erfolgreichsten seit deren Bestehen. Mit renommierten Künstlern reihte sich ein Höhepunkt an den anderen, ob bei Orchesterkonzerten, szenischen Projekten oder Kammermusik-Glänzlern.

Im Vordergrund standen dabei die Bläserkompositionen. „Der Messias“ in der Bearbeitung von Mozart, KV 572, wurde in der szenischen Produktion mit fabelhaften Lichtelementen des Regisseurs, Theaterautors, Bühnenbildners und Videokünstlers Robert Wilson und dirigiert von Marc Minkowski am Pult der Musiciens du Louvre zum bejubelten Erfolg.

Sir Andrés Schiff leitete eine konzertante Aufführung von „Le nozze di Figaro“ mit seiner Cappella Andrea Barca und einem hochkarätigen Solistenensemble. Daniel Barenboim und Lahav Shani am Pult der Wiener Philharmoniker gaben auch als Pianisten ihren geschätzten Beitrag dazu. Kristina Poska dirigierte das Mozarteumorchester Salzburg, Andrew Manze das Chamber Or-



Erfolgreicher Leiter: Rolando Villazón legte ein Programm vor, das die Mozartfans in Salzburg begeisterte.

Foto: Aumiller

chestra of Europe und Daniel Harding das Mahler Chamber Orchestra.

Großer Beliebtheit durften sich renommierte Interpreten

erfreuen wie Kristian Bezuidenhout, Andreas Ottensamer, François Leleux, Mitsuko Uchida oder Ensembles wie Christina Pluhar mit L'Arpeggiata, die Solisten der Akademie für Alte Musik Berlin und die Camerata Salzburg. Spezielle Bühnenprojekte wie „Punkittiti!“, speziell für das Salzburger Marionettentheater entwickelt und inszeniert von Doug Fitch oder „Mozart Moves! – Sieben Dramolette“, in Zusammenarbeit mit dem Landestheater Salzburg und von Villazón in Szene gesetzt in einer Mischung aus Literatur, Tanz und Musik fanden zahlreiche Liebhaber. Musikalisch, spielerisch und tänzerisch gestaltete der junge Geiger und Komponist Florian Willeitner mit seinem Pool of Invention Ensemble „Mozart in the Wind“.

Außerdem sorgten eine Loteria Mozartiana und drei Serenatas Mexicanas sowie das französische Quartett „Les Sourds-Doués“ für amüsante Erlebnisse. Ergänzend wussten viele Besucher, Lesungen von Mozartbriefen und Interview-Talks von Rolando Villazón mit einigen herausragenden Künstlern zu schätzen.

Im nächsten Jahr geht es vom 21. bis 31. Januar dann um „Musico drammatico“. Es werden 65 Veranstaltungen geboten, darunter drei szenische Bühnenprojekte, drei konzertante oder halb-szenische Opernaufführungen sowie eine Vielzahl von Orchesterkonzerten, Kammermusik und vielfältigen Ausdrucksformen von Tanz, Pantomime, Film, Talk und vieles mehr. Information unter www.mozartwoche.at. DK